



In dieser Woche stehen nicht nur wichtige Wirtschaftsdaten, sondern auch das EZB- und OPEC-Treffen im Fokus. Darüber hinaus wird Fed-Präsidentin Janet Yellen zwei Reden halten und wahrscheinlich einen Ausblick auf die Leitzinsentscheidung Mitte Dezember geben.

US-Arbeitsmarktdaten und Janet Yellen im Fokus

Neben den bedeutenden Chicago (hat heute bereits mit 48,7 Zählern enttäuscht) und ISM Einkaufsmanagerindizes für das verarbeitende Gewerbe steht, der US-Arbeitsmarktbericht vom November am Freitag im Mittelpunkt der Marktteilnehmer. Sollten die Erwartungen von einem Stellenaufbau von 190.000 und einer Arbeitslosenquote von 5,0% erreicht oder sogar übertroffen werden, dürfte eine Leitzinserhöhung am nächsten Fed-Treffen (16.12.2015) erfolgen. Im Vorfeld wird Fed-Präsidenten Janet Yellen am Mittwoch eine Rede vor dem Economic Club of Washington und am Donnerstag vor dem Wirtschaftsausschuß des Kongresses halten. Hier könnten konkretere Hinweise auf einen bevorstehenden Zinsschritt fallen, um die Märkte weiter auf dieses Szenario vorzubereiten. Desaster soll ja vermieden werden. Ohnehin preist der Terminmarkt mit 77,5% eine Leitzinserhöhung im Dezember ein. Keine Leitzinserhöhung wäre die Überraschung! Ein kurzfristiger Rückzieher der US-Notenbank könnte die Märkte sogar erschüttern.

EZB wird wahrscheinlich agieren

Auf der anderen Seite des Atlantiks wird die EZB am Donnerstag aller Voraussicht neue geldpolitische Maßnahmen beschließen. Zumindest hat Mario Draghi in den letzten Monaten und Wochen den Spannungsbogen dafür derart aufgebaut, dass auch neue Maßnahmen mehrheitlich antizipiert werden. Einiges dürfte auch in diesem Fall bereits eingepreist sein, sodass es nicht leicht sein wird die Markterwartungen zu schlagen. In der Vergangenheit ist ihm das immer durch signifikant größere Maßnahmenpakete - als durch den Markt angenommen - gelungen.

Von daher müßte man von einer deutlichen Ausweitung des Anleihekaufprogramms im Umfang und Zeitraum ausgehen. Dabei wurde auch von anderen EZB-Ratsmitgliedern in der jüngsten Vergangenheit immer wieder die nochmalige Absenkung des Einlagenzinses thematisiert. Ein negativer Leitzins könnte durchaus eingeplant werden. Vor dem Hintergrund einer sich langsam straffenden US-Geldpolitik dürfte dies auch vorerst das letzte Maßnahmenpaket der EZB darstellen. Perspektivisch dürfte sich die Geldpolitik - getrieben durch die US-Notenbank - wieder restriktiver gestalten. Die EZB befindet sich ein wenig in Torschlußspanik, final Stimulus geben zu können.

Für den Euro bleibt die Lage kritisch

Vor dem Hintergrund der erwarteten geldpolitischen Divergenz zwischen dem US-Dollar und Euroraum bleibt der Euro unter Druck. Charttechnisch hat das Währungspaar EUR/USD die seit März gebildet bearische Flaggenformation vor einigen Wochen nach unten verlassen und ein mittelfristiges Verkaufssignal ausgelöst. Die Weichen stehen klar auf ein Wiedersehen mit dem Jahrestief bei 1,0463 (Chart 1). Sollten die oben genannten Entwicklungen eintreten, wäre sogar die Parität noch in diesem Jahr möglich. Für den Rohstoffkomplex wäre dies aufgrund der inversen Korrelation zum US-Dollar negativ zu werten.



Chart 1: EUR/USD im Wochenchart

Dies wiederum dürfte exportorientierten Unternehmen der Eurozone Rückenwind verleihen. Dazu zählen klassischerweise die Automobil(zuliefer)- und Industriebranche, die beide inverse SKS-Trendwendeformationen vollzogen haben und im Vorfeld der EZB-Entscheidung am Donnerstag weiter anziehen (Chart 2 und 3). Der Markt preist eine noch expansivere Geldpolitik in der Eurozone bereits ein.



Chart 2: STXE 600 AUTOMOBILES & PARTS im Tageschart



Chart 3: STXE 600 Industrial G&S Index im Tageschart

Saudi-Arabien bereit zu handeln?

Neben den am Freitag zu veröffentlichenden US-Arbeitsmarktdaten schließt die Woche mit einem OPEC-Treffen ab.

Als größter Erdölförderer des Kartells überraschte Saudi-Arabien letzte Woche mit einem Signal, dass eine Förderreduzierung bzw. eine Kooperation zur Stabilisierung des Erdölpreises angestrebt sei. Hintergrund ist die ausbleibende Mengenreduzierung der Ölschieferförderer in den USA. Im Herbst vergangenen Jahres hat die OPEC noch einen Preiskampf ausgerufen, um die kleinen und mittleren Ölunternehmen in den USA in die Knie zu zwingen. Der dominante Anteil dieser Unternehmen ist aber noch für zwei bis drei Jahre durchfinanziert. Dementsprechend ist die Produktion kaum gesunken, dafür aber die Ölpreise, die sich wieder der \$40 Marke nähern. Für Saudi-Arabien, dessen Haushalt direkt vom Ölpreis abhängt, wird diese Situation langsam zum Problem. Sollte dann noch der Iran aufgrund der Sanktionsaufhebungen nächstes Jahr wieder verstärkt in den Markt eintreten, wäre immer noch kein Ende der Ölflut in Sicht. Aber gerade die ökonomische, aber auch politische wie religiöse Rivalität der beiden Staaten machen eine Einigung auf mögliche Mengenreduzierungen der OPEC am Freitag sehr schwierig. Sollte der US-Dollar aufgrund der oben skizzierten geldpolitischen Ausrichtung zur Stärke neigen, dürfte die wichtige \$40 unter Druck geraten.

DISCLAIMER: Bitte beachten Sie den Disclaimer unter <http://goo.gl/8vayjv>